Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Generalanzeiger für den Kreis Herford

№ 158 — Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages. Abonnementspreis vierteljährlich 1,50 Mk. bei Postbestellung 1,35 Mk. und Bestellgeld. — Montag, 8. Juli — Inserate werden bis spätestens 11 Uhr erbeten. Preis der einspalt. Petitzeile f. Stadt u. Kreis Herford, Deynhausen u. Amt Rehme 12 Pfg., sonst 15 Pfg. — 1912.

Nach der Kaiserbegegnung,

Eine offizielle Erklärung über die Aussprache.

Ueber die Begegnung in Baltischport wird in ganz Europa viel Tinte vergossen, und zwar, wie es scheint, um so mehr, je weniger Tatsächliches man über sie zu sagen weiß. Am bemerkenswertesten ist die Haltung, die man in Frankreich zu ihr einnimmt. Man weiß, daß der Begegnung in der französischen Presse zuerst jede politische Bedeutung abgesprochen worden ist; jetzt, nachdem dieser Anschauung durch den Umstand, daß der Begegnung der beiden Monarchen der deutsche Reichskanzler und der russische Ministerpräsident beiwohnten, jede Berechtigung entzogen worden ist, beschränken sich die französischen Blätter auf die mehr oder minder breit und aufrichtig vorgetragene Versicherung, daß durch die Begegnung nichts, aber auch gar nichts an dem bestehenden Freundschafts- und Bündnisverhältnis zwischen Frankreich und Rußland geändert werde.

Das Wolffsche Telegraphenbureau verbreitete aus Baltischport folgende Erklärung:

Die Begegnung Seiner Majestät des Kaisers und Königs mit dem Kaiser von Rußland trug einen besonders herzlichen Charakter und bildete einen neuen Beweis für die freundschaftlichen Beziehungen, welche die beiden Herrscher seit langen Jahren verbinden. Der Gedankenaustausch, welcher bei diesem Anlasse zwischen den sich in Begleitung Ihrer Majestäten befindenden Staatsmännern stattgefunden hat, ergab aufs neue den festen Entschluß, die zwischen beiden Ländern bestehenden altehrwürdigen Traditionen hochzuhalten. Die politischen Aussprachen, die sich auf sämtliche Tagesfragen erstreckten, haben beiderseits die Ueberzeugung gefestigt, daß es für die Interessen der beiden Nachbarreiche und die allgemeine Friedensdauer von der höchsten Bedeutung bleibt, die wechselseitigen, auf gegenseitigem Vertrauen beruhende Fühlungnahme aufrecht zu erhalten. Es konnte sich weder um neue Abmachungen handeln, da hierzu ein besonderer Anlaß nicht vorlag, noch darum, irgend welche Aenderungen in der Gruppierung der europäischen Mächte herbeizuführen, deren Werk für die Aufrechterhaltung des Friedens sich bereits erprobt hat. Die Begegnung von Baltischport kann daher mit vollem Recht allenthalben mit Genugtuung begrüßt werden. Während sie einerseits die feste und dauernde Freundschaft zwischen Deutschland und Rußland bezeugt, bedeutete sie andererseits auch einen beredten Ausdruck der friedlichen Grundrichtungen, welche die Politik beider Länder im gleichen Maße bestimmen.

Die Rückreise Kaiser Wilhelms.

Baltischport, 6. Juli. Gestern abend nach dem Diner hielten die Majestäten Cercle ab, wobei die Monarchen miteinander eine angeregte Unterhaltung pflogen und wobei der Kaiser von Rußland den Reichskanzler, wie schon am ersten Tage, abermals in ein längeres Gespräch zog. Heute vormittag 10 Uhr 30 Minuten empfing der Kaiser auf der „Hohenzollern" das Offizierskorps des Regiments Wiborg Nr. 75. Den Herren wurden Erfrischungen gereicht, während die Kapelle der „Hohenzollern" konzertierte. Die Abschiedsfrühstückstafel war an Bord der „Standart." Nach der Tafel ging die „Hohenzollern" mit den Begleitschiffen in See nach Swinemünde, wo die Ankunft für morgen abend vorgesehen ist. Der Kaiser gedenkt, sich Montag vormittag zu kurzem Aufenthalt nach dem Neuen Palais zu begeben. Am Dienstag nach Swinemünde zurückzukehren und von dort die Nordlandreise anzutreten.

Der Reichskanzler mit dem Wirklichen Legationsrat Grafen von Mirbach-Harff und Adjutanten Freiherrn von Sell begibt sich heute von hier über Reval nach Petersburg. Er ist für Dienstag vom Ministerpräsidenten Kokowzow mit dem deutschen Botschafter nach Jelagin eingeladen.

Von der gestrigen Parade in Baltischport

werden noch interessante Einzelheiten gemeldet. Der Deutsche Kaiser begrüßte sein russisches Regiment in russischer Sprache mit den Worten: „Gesundheit! Jungens!", worauf das Regiment mit Begeisterung entwortete: „Wir wünschen Eurer Kaiserlichen Majestät Gesundheit!" Nach dem Vorbeimarsch des Regiments in Bataillonsfront, hierauf in Kompagniefront dankte Kaiser Wilhelm mit dem russischen Worte „spassibo". Nach dem Vorübermarsche trat er vor die Front des Regiments und sagte mit weithin vernehmbarer Stimme auf russisch: „Auf die Gesundheit des Zaren!" worauf ein enthusiastisches Hurra seitens der Truppen erfolgte. Alle anwesenden Russen waren von diesen russischen Begrüßungen des Deutschen Kaisers hocherfreut, während, so wird berichtet, die Soldaten einander zuflüsterten: „Der kennt ja unsere Sprache!"

Fürst Karl zu Carolath-Beuthen †.

Homburg, 6. Juli. Fürst Karl zu Carolath-Beuthen ist in Bad Homburg, wo er eines Herzleidens wegen zur Kur weilte, gestorben.

Fürst Karl zu Carolath-Beuthen gehörte zu den bekanntesten und sympathischsten Erscheinungen des schlesischen Hochadels. Das „Berl. Tageblatt" erinnert daran, daß er in erster Ehe mit der schönen, von Gustav Richter gemalten Gräfin Elisabeth v. Hatzfeld vermählt gewesen ist, die nach ihrer seinerzeit viel erörterten, vom Fürsten Bismarck schroff beendeten Liebesaffäre mit Herbert Bismarck von ihm geschieden wurde und gegenwärtig in Venedig lebt. Aus dieser ersten Ehe stammte eine Tochter, Prinzessin Sibylle, die den Grafen Hans v. Königsmarck heiratete und vor nicht ganz einem Jahre starb. Fürst Karl zu Carolath-Beuthen verheiratete sich 1886 zum zweiten Male, mit Gräfin Katharine v. Reichenbach, und hatte aus dieser zweiten Ehe vier Töchter und einen Sohn, den Erbprinzen Hans Karl. Der jetzt verstorbene Fürst gehörte zehn Jahre lang, von 1871 bis 1881, dem deutschen Reichstage an als Mitglied der Reichspartei, und er unterschied sich von den meisten seiner Standesgenossen durch eine deutliche Hinneigung zu liberalen Ideen. Wiederholt hat er mit einer gewissen Entschiedenheit diese Auffassung öffentlich bekannt. In der Armee bekleidete er den Rang eines Generalmajors. Er war erbliches Mitglied des Herrenhauses und führte auch den Titel Graf zu Schönaich und Freiherr zu Beuthen.

Politische Uebersicht.

Vorlagen für die nächste Reichstagstagung.

Wie ein Berliner Blatt mitteilt, dürften dem Reichstag in der nächsten Tagung u. a. folgende Gesetzentwürfe zugehen: ein Gesetzentwurf über die Konkurrenzklausel, der auf der Grundlage der sogenannten bezahlten Karenz basiert; ferner ein Gesetzentwurf über die Haftung der Eisenbahnen für Sachschäden. Ein Entwurf über die Regelung des Luftschiffahrtsrechts auf nationaler Grundlage ist gleichfalls in Vorbereitung. Endlich ist ein Entwurf über die Regelung der Dienst- und Arbeitsverhältnisse der Rechtsanwaltsgehilfen in Vorbereitung.

Eine freikonservative Stimme über die Erbschaftssteuer.

Die bekannte parlamentarische Seite der „Post" (Frhr. v. Zedlitz) schreibt in diesem Blatte: Der agrarischen Anregung, das Besitzsteuerproblem durch Einführung einer Dividendensteuer zu lösen, muß der Erfolg versagt bleiben. Das Reichsschatzamt kann diese Steuer nicht einmal unter die Vorschläge aufnehmen, welche es in Gemäßheit der Besitzsteuer-Resolution des Reichstages dem Bundesrate vorlegen soll, weil diese Steuer mit dem Grundgedanken jenes Reichstagsbeschlusses nicht vereinbar ist. Es mag dahingestellt sein, ob die Dividendensteuer überhaupt im vollen Sinne des Wortes als Besitzsteuer bezeichnet werden kann; sie könnte höchstens als Glied einer nach dem Vorbild des Ertragssteuersystems nach den verschiedenen Arten des Besitzes gegliederten Gesamtbesitzsteuer in Betracht kommen. Einer solchen Lösung der Besitzsteuerfragen stehen aber geradezu unüberwindliche technische Schwierigkeiten entgegen. Man wird sich daher mit der Ueberzeugung befreunden müssen, daß für die Erledigung der Resolution des Reichstages nur eine Besteuerung des Vermögens, sei es unter Lebenden, sei es im Todesfalle, in Frage kommen kann, und daß daher die Vorschläge des Reichsschatzamtes sich auf die Vermögens- und Erschaftssteuer mit ihren verschiedenen Varianten zu beschränken haben werden.

Einen sehr beachtenswerten Beitrag zur Abwanderung aus dem deutschen Osten

hat kürzlich Bürgermeister Sukat in Memel in einer Rede auf dem Ostpreußischen Städtetag in Tilsit geliefert. Von der Tatsache ausgehend, daß heute infolge der Abwanderung aus dem Osten einzelne Gegenden weniger Einwohner als 1870 hätten, führte Bürgermeister Sukat folgendes aus:

„Die Ursache dieser übermäßigen Abwanderung aus dem Osten sei nach den Sehringschen Forschungen in der Grundbesitzverteilung zu erblicken. Bei dem Vorherrschen des Großgrundbesitzes im Osten könne der Landarbeiter auf Selbständigmachung durch Erwerb eines kleinen Eigenbesitzes nicht hoffen. Die Bevölkerungsbewegung sei nur da günstig, wo der kleine Grundbesitz, die klein- und mittelbäuerliche Familienwirtschaft vorherrsche. Der Vortragende suchte die Richtigkeit dieser Sätze zahlenmäßig für die einzelnen Teile der Provinz Ostpreußen darzutun, und zu zeigen, wie die Städte, welche auf das umgebende Land angewiesen sind, um so besser vorwärts kommen, je mehr kleiner Grundbesitz in dem Gebiet, dessen örtlicher Mittelpunkt sie sind, vorhanden sei. Zum Vergleich wurden die Städte im Tätigkeitsbereich der Ansiedlungskommission für Westpreußen und Posen herangezogen. Wo dort in großem Maße Bauern angesiedelt werden, blühten die Städte auf, wo sie hauptsächlich von Großgrundbesitz umgeben seien, ständen sie in der Entwicklung still. Der übermäßigen Abwanderung könne auch in Ostpreußen nur durch Aufteilung von Gütern und Ansetzung von Bauernfamilien begegnet werden. Die unter Führung des Staates und der Provinzialverwaltung gegründete Ostpreußische Landgesellschaft habe schon in dieser Richtung emsig gearbeitet, sie habe bisher 24 000 Hektar Großgrundbesitz gekauft und vierzig neue Dörfer gegründet. Da der Großgrundbesitz in Ostpreußen eine Fläche von 1 200 000 Hektar einnimmt, seien bisher erst zwei Prozent dieses Gebietes kolonisiert. Der Abwanderung könne aber nur Einhalt getan werden, wenn das Tempo in der inneren Kolonisation beschleunigt werde. Alle Kreise der Bevölkerung müßten von der Idee durchdrungen werden, daß dies zu den wichtigsten Aufgaben unserer inneren Politik gehört. Die Städte haben als Teil des Staats, sowie im eigenen Interesse Ursache, hieran mitzuwirken."

Anläßlich des Geburtenrückganges hat kürzlich auch das Bethmannsche Organ von der Notwendigkeit der inneren Kolonisation gesprochen. Es wäre besser, wenn man statt leerer Worte endlich Taten sehen würde.

Ein unwürdiger Zeitungsstreit

findet in Frankfurt a. M. zwischen dem dortigen Generalanzeiger und den Frankfurter Nachrichten statt. Seitens der „Nachrichten" wird der Versuch unternommen, auch die übrige deutsche Presse für diesen Streit zu interessieren. Anscheinend ohne Erfolg. Die gute Presse hat ja auch ganz gewißlich wichtigere Aufgaben als die, dem Reklamebedürfnis der Frankfurter Nachrichten die Steigbügel zu halten. Zudem ist's schon bedauerlich genug, daß man in Frankfurt diesen besonderen Geschmack betätigt.

Errichtung von Gastwirtskammern.

Berlin, 6. Juli. Der Reichsverband deutscher Gastwirte hatte, wie s. Z. mitgeteilt, wegen Errichtung von Gastwirtskammern an den Reichstag eine Petition gerichtet, die von der Kommission am 13. März d. J. dem Reichskanzler zur Kenntnisnahme überwiesen worden war. Dieser Tage fand nun, wie schon gemeldet, im Reichsamt des Innern eine Besprechung statt, bei der sich Geheimrat Landmann von dem Verbandsvorsitzenden Ringel-Berlin und Kämpf-Leipzig die Wünsche der Gastwirte vortragen ließ. Die Konferenz hat zu keinem positiven Ergebnis geführt. Der Dezernent bezeichnet das in der Petition beigebrachte Material als nicht erschöpfend und gab dem Reichsverband deutscher Gastwirte auf, eine erneute, besser begründete Petition einzureichen.

Die Arbeiterbewegung in der Metallindustrie.

In dem nun schon seit Wochen dauernden Ausstand der hannoverschen Metallarbeiter ist vorläufig noch kein Ende abzusehen, da in den Versammlungen der im Deutschen Metallarbeiterverband organisierten Metallarbeiter am Donnerstag und Freitag die neuen Vorschläge der Arbeitgeber — eine wöchentliche Arbeitszeit von 57 Stunden und eine Stundenlohnzulage von 3 ₰ — mit 4861 gegen 768 Stimmen abgelehnt wurden.

Vom Düsseldorfer Marinekongreß.

Düsseldorf, 6. Juli. Der erste deutsche Marinekongreß wurde heute mit dem 22. Abgeordnetentag der Vereinigung deutscher Marinevereine eröffnet. Contreadmiral Thiele eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache und einem Kaiserhoch. Die Grüße des

---

Albumblätter.

Ein heitrer Geist, ein froher Sinn, —
Sie sind der Menschheit beste Habe —
Und wird die Weisheit früh die Gutsverwalterin,
So reicht der Vorrat bis zum Grabe.

Was du ererbt von deinen Vätern hast ...

Roman von Guido Kreutzer.

6. Fortsetzung).

„Und dann kam es hageldick, sag' ich dir. Ich wollte die Pachtung von Roggenthin doch wieder haben, weil schon Vater und Großvater auf der Domäne gesessen hatten. Tod und Teufel hätte ich angerempelt, ehe ich mir das aus den Fingern gehen ließ. Erst all' die Eingaben an die Regierung, mit denen ich aber zu keinem bündigen Resultat kam. Bis ich mich mit einem Immediatgesuch direkt an den Kaiser wandte. Da klappte die Sache mit einem Male. Ja. Und während du in deinem Herzogswalde alle Privilegien des Kasinokükens genießen konntest, habe ich auch Roggenthin den dicken Kopp in Kraffts „Lehrbuch der Landwirtschaft" und Maltzahns „Dünger-wirtschaft" gesteckt oder bin bei Stripenregen auf dem Gaul über die Felder karriolt, um Gespanne zu revidieren und die Beamten aus ihrem sanften Schlaf aufzustöckern."

Ein warmer Schimmer hellte in seinen Augen auf.

„So nur ein Jahr lang als blutjunger Dachs die volle Verantwortung über fast fünftausend Morgen Weizenboden haben und dann keinen Vater und keine Mutter neben sich — ich sage dir, das läßt um zehn Jahre älter werden. . . . .

Und bei all' dem hab' ich mich doch immer gefreut, wenn ich von dir einen Brief bekam oder an dich schrieb. Oft genug hab' ich dich ja auch in Herzogswalde besucht, wenn ich in Eurer Gegend zu tun hatte auf einem Viehmarkt oder um meine Fohlen zur Remonte zu bringen. Auf diese Weise sind wir beiden immer zusammengeblieben. Und wenn eine Freundschaft bei solch einschneidendem Unterschied in den äußeren Verhältnissen nicht den kleinsten Riß bekommt, nicht lauer und kühler wird, ich meine, dann muß sie schon sehr tief sitzen. Vielleicht macht das, weil wir ein- und dieselbe Heimatluft geatmet haben. Sowas kittet wie Pech und Schwefel."

Albrecht Grona steckte sich seine Zigarre wieder an, die ihm während der langen Rede ausgegangen war. Dann zog er sich einen Stuhl heran und setzte sich. Nachdenklich verfolgte er mit den Augen die einzelnen Muster des Teppichs unter seinen Füßen.

„Ja, weshalb ich die alten Geschichten hier noch einmal ausgrame: Nämlich an das alles mußt' ich denken, als ich vor drei Tagen von dem plötzlichen Tode deines Vaters hörte. Da hab' ich anspannen lassen und bin zu meinem Onkel in die Stadt gefahren. Ich mußte mich doch orientieren und dir Red' und Antwort stehen, wenn du kamst. —

Zuerst wollte er mir absolut keine Auskunft geben; meinte, das ginge mich nichts an, und ich sollte mich nicht um ungelegte Eier kümmern. Außerdem dürfe er als Anwalt einer Familie bei dem Ableben des bisherigen „Chefs" derart vertrauliche Mitteilungen nur dem unmittelbar nächstberechtigten Erben machen. Na — und da hab' ich mich denn wieder mal als Mensch gezeigt, der von Zartgefühl und Respekt vor dem Privatleben seines Nächsten absolut keine Ahnung hat; und hab' dem Herrn Onkel so lange zugesetzt, bis er mir reinen Wein einschenkte. Und daß ich ihm aufmerksam zugehört hab', glaub' ich Dir vorhin in wohlgesetzten Perioden bewiesen zu haben."

Hans Scharrehn saß regungslos — zusammengesunken. Nur die Arme hatte er auf die Seitenlehnen des Sessels gelegt und starrte brütend in die zuckenden Flammen.

„Danach zu urteilen bin ich also bankrott, noch ehe ich überhaupt angefangen habe?!"

„So ziemlich — ja."

Der im blauen Rock hob fragend den Kopf.

„So ziemlich? — Du sagtest mir doch vorhin, daß mein Vater —"

„Na ja, gewiß," unterbrach der Rogenthiner ein klein wenig ungeduldig. „Einschränkungen mußt du natürlich gelten lassen. Freilich, dir als Offizier fehlt dafür naturgemäß der Blick. Also ich meine, du brauchst das, was ich dir da alles auseinandergesetzt hab', nicht so unbedingt wörtlich zu nehmen. Denn Trerow ist schließlich ein Besitz, den selbst zehn Jahre einer solch elenden Luderwirtschaft nicht absolut rettungslos auf den Hund bringen. Die Sache ist so, daß dein Grund und Boden bis zur äußersten Grenze des Menschenmöglichen mit Hypotheken überlastet ist. Da beißt keine Maus einen Faden von ab."

„Und irgend ein Bankguthaben oder so etwas?"

„Ist nicht vorhanden, respektive längst abgehoben. Dein Vater hat, wie du weißt, seit dem Tode deiner Mutter ein äußerst luxuriöses Leben geführt. Etwa von der Art, wie es sich ein Mann leisten kann, der über die Zinsen von mehreren Millionen verfügt. — Was du selbst bisher verbraucht hast, ist so minimal, daß es dagegen gar nicht in Betracht kommt. — Deine Mutter hat, wie dir ebenfalls bekannt ist, nicht einen roten Pfennig in die Ehe mitgebracht. Vermögen, ich meine in bar oder Wertpapieren, war nur in geringem Maße vorhanden und wurde nach und nach verbraucht. Und als die Zuschüsse von dieser Seite aufhörten, tat dein Vater, um sich die Mittel zur Fortführung seiner kostspieligen Lebensführung zu verschaffen, das schlimmste, was er überhaupt tun konnte: er begann mit Trerow einen wüsten Raubbau zu treiben. Selbstverständlich ging das nur eine gewisse Zeit, dann sanken die Erträgnisse rapid. Der Knüppel liegt immer beim Hunde.

Danach kam die Geschichte mit den Hypotheken; und heute bist du so weit, daß dir sozusagen nicht einmal mehr das Bett gehört, in dem du hier übernachten wirst."

Langsam, fast zögernd stand der junge Graf Scharrehn auf und ging bei seinem Freunde vorüber ans Fenster. Da blieb er stehen; und seine Augen tasteten sich widerwillig über den Gutshof hinweg bis zu einer breiten Lücke zwischen einer Scheune und dem Pferdestall, durch die man weit hinaussehen konnte auf das flache Land. Das lag schweigend da; regungslos und toteinsam. Aber dem Ulanen schien es, als würde es aufgesogen von den verschwimmenden Konturen der sinkenden Februarnacht.

Da wandte er sich jäh um. Seine Hand krampfte sich um den Fenstergriff.

„Weshalb ist Trerow eigentlich nicht Majorat?" sagte er zwischen den Zähnen.

Albrecht Grona warf seine Zigarre durch die eisernen Gitterstäbe des Kamins in das aufsprühende Feuer.

„Ja — weshalb eigentlich nicht?" wiederholte er mit kurzem Auflachen. „Darüber hab' ich mir in diesen Tagen auch schon öfters den Kopf zerbrochen. Daß auch nicht ein einziger von deinen Vorfahren auf die naheliegende Idee gekommen ist — dann könnten sie dir jetzt alle mit Hallo den schön geschwungenen Buckel herunterrutschen; und vor allen Dingen wäre es dabei ganz ausgeschlossen, daß du je in solchen Schlamassel kamst, wie jetzt."

Es war wieder ein Schweigen im Zimmer.

Hans Scharrehn stand noch immer gegen den Fensterrahmen gelehnt. Und dann nahm er sein silbernes Etui hervor und zündete sich eine Zigarette an. Nur, um irgendwie diese Stille zu unterbrechen, die ihm den Atem zu benehmen drohte.

„Warum mich mein Vater nur in diese unglückliche Lage hineingehetzt hat," sagte er halblaut. Und in seiner Stimme war eine mutlose Abspannung. „Das Nächstliegende und eigentlich Selbstverständliche wäre ja der Abschied — ich sehe es vollkommen ein. Aber der darf doch für mich noch garnicht in Frage kommen, wo ich so kurz vor dem Oberleutnant stehe. Denn hätte ich für ihn auch tausendmal die triftigsten Gründe, draußen im Reich zucken sie ja doch nur vielsagend die Achseln, wenn im Wochenblättchen steht: Scharrehn von den Herzogswalder Ulanen; ein halbes Jahr vor dem Oberleutnant. Und dieses Achselzucken bedeutet eine Verurteilung, gegen die es keine Berufung gibt.

Aber anderseits — wenn die Verhältnisse hier derart unglücklich liegen — ich könnte es doch gar nicht verantworten, auch nur noch einen einzigen Tag länger — —"

Er brach ab. Mit einem so apathischen Ausdruck im Gesicht, als sei es schade um jedes Wort, das noch überflüssig gewechselt werde.

Und in das rastlose Schweigen hinein sagte Albrecht Grona verbissen:

„Ich habe mir in den letzten paar Tagen schon den Kopf zergrübelt, wo wir den handfesten Strick auftreiben, an dem wir uns aus der Patsche ziehen. Aber mir will absolut nichts einfallen. Das ist gerade wie verhext. Dabei bin ich mir völlig klar, daß du aus Ehr- und Reputationsrücksichten wenigstens noch ein halbes Jahr beim Regiment bleiben mußt. Aber ohne den erforderlichen pekuniären Hinterhalt sind die Aussichten dazu doch für die Katz."

Nervös trommelte er mit den Fingern einen Sturmmarsch auf der Seitenlehne seines Stuhles.

Dann erhob er plötzlich halb die Hand.

„Das einzige, was wir eventuell noch versuchen könnten," wog er ab, „wäre eine ganz offene Aussprache mit dem Klaassen."

Der Ulan zog die Augenbrauen zusammen.

„Mit deinem Inspektor?!"

Ja, Hans — mit meinem Inspektor! Und wenn du vielleicht der Ansicht bist, daß ich mir respektive dir durch diesen Vorschlag etwas vergebe, dann hast du eins vergessen in Erwägung zu ziehen: der Mann sitzt jetzt zweiunddreißig Jahre in Roggenthin als Beamter. Hat mehr als ein Vierteljahrhundert mit meinem Alten zusammengearbeitet und kannte von Euch Scharrehns sogar noch deinen Großvater. So manche Zigarre haben die beiden alten Knaben zusammen geraucht, wenn der Herr Geheime Hofrat nach Trerow kam, um ein paar Wochen „fern vom majestätischen Stirnrunzeln" seine Ruhe zu haben."

„Und du glaubst wirklich, daß uns von dieser Seite eine Erleuchtung kommen könnte?"

Der Roggenthiner schob die Schultern hoch.

„Warum nicht, Hans? — Solche Leute, mein oller Stoppelhops, die kennen schließlich jedes Mauseloch in der Umgegend und wissen manchmal mehr, wie ihre eigenen Prinzipale. Das ist eine ganz alltägliche Erscheinung."

„Wo aber jetzt am späten Abend den Mann herbekommen?"

Albrecht Grona lachte.

„Das Rätsel ist leicht gelöst; er sitzt drüben in seinem Inspektorhaus und wartet auf mich, weil wir zusammen nach Roggenthin zurückfahren wollten."

(Fortsetzung folgt.)

Staatssekretärs v. Tirpitz überbrachte Contreadmiral Scheer. Begrüßungstelegramme wurden gesandt an den Kaiser, den Prinzen Heinrich, den Generaloberſten von Lindequiſt, den Staatssekretär v. Tirpitz. Nach dem Jahresbericht beträgt die Zahl der angeschlossenen Marine-Vereine 229, 12 945 ordentliche und 5316 außerordentliche Mitglieder.

Frankreich.

Das gefährliche französische Pulver.

Paris, 6. Juli. Bei dem heutigen im Elysee abgehaltenen Ministerrat erstattete Marineminister Delcassé den Bericht der zur Untersuchung der Katastrophe auf dem Kreuzer „Jules Micheiet" eingesetzten Sonderkommission. Auf Grund der vorgenommenen Versuche und Prüfungen des Pulvers und der Auskünfte über den Unglücksfall ist die Kommission zu der Ansicht gekommen, daß die Katastrophe nicht auf Selbstentzündung des etwa schadhaft gewordenen Pulvers zurückzuführen sei Das aus dem Jahre 1910 stammende Pulver sähe gut aus Auch sei das Unglück nicht auf eine Enzündung durch Ueberhitzung zurückzuführen. Seine Ursachen müßten in den festen Verbrennungsrückständen des Geschosses und in den leicht entzündlichen Gasen gesucht werden, die beim Abfeuern des vorangegangenen Schusses entstanden und die beim Auswischen des Geschützes nicht gänzlich herausgetrieben worden seien.

Französisch-italienische Verbrüderung.

Paris, 7. Juli. Sonnabend wurde im Senatspalast eine Versammlung von hervorragenden Mitgliedern aller Parteien, Gelehrten, Schriftstellern und Industriellen abgehalten, in der beschlossen wurde, eine Vereinigung France-Italie zu gründen, die mit allen Mitteln danach streben soll, einen versöhnlichen Einfluß auf beide Völker auszuüben, die Beziehungen zwischen beiden gut und dauerhaft zu gestalten und der Tätigkeit des gegenwärtigen Italiens zu einer besseren Würdigung in Frankreich zu verhelfen. Der neuen Vereinigung werden u a. angehören der frühere Präsident Loubet, Clémenceau, Pichon, de Selves, Barthou und Etienne. Eine ähnliche Ziele verfolgende Vereinigung wird auch in Italien gegründet werden.

Britisches Reich.

Antikatholische Demonstrationen in England.

Belfast, 6. Juli. In Belfast, einer Hafenstadt Irlands, wo schon seit einiger Zeit Demonstrationen gegen die Katholiken stattfinden, und katholische Arbeiter aus den Fabriken vertrieben werden, zogen in der Donnerstagnacht 4000 Mann aus einem unionistischen Klub, deren Zahl durch Parteigänger bald auf 10 000 verstärkt wurde, durch das katholische Viertel, beschädigten die Läden und Geschäfte der Katholiken und warfen die Fenster einer katholischen Schule, einer katholischen Kirche, das Pfarrhauses und der nationalistischen Zeitung ein. Die Polizei war machtlos. Die katholischen Arbeiter, die im Laufe der Woche aus den Fabriken vertrieben worden waren, und sich gestern ihren Lohn holen wollten, wurden angegriffen und mißhandelt.

Der englische Dockarbeiterstreik.

London, 5. Juli. Die Anstrengungen, die in den letzten Tagen hinsichtlich der Beilegung des Dockarbeiterstreiks gemacht worden sind, sind so gut wie gescheitert. Das Streikkomitee veröffentlicht heute abend eine Erklärung, in der es heißt, daß der Streik bis auf weiteres fortgesetzt wrden soll. Einer der Streikführer namens Anderson erklärt, die Arbeiter seien mehr denn je entschlossen, die Arbeit nur unter gerechten Bedingungen wieder aufzunehmen.

Spanien.

Waffenschmuggel durch die Royalisten.

Madrid, 6. Juli. Gestern ist auf der Straße zwischen Monfonte und Orense ein Automobil, das nach Vigo wollte, mit 90 Mausergewehren, 80 Mauserbajonetten, mit dem Stempel Oviedo sowie 19 900 scharfen Patronen angehalten worden.

Madrid, 6. Juli. Mehrere Familien aus Valencia flüchteten sich aus Furcht vor den Ereignissen in Portugal nach Touy.

Portugal.

Anarchistische Unruhen in Portugal.

Lissabon, 6. Juli. In der Nähe von Fafe, Distrikt Braga, ist es in den Ortschaften Moreire de Rei und Vinko zu monarchistischen Unruhen gekommen. Es wurde Sturm geläutet. Truppen mit Maschinengewehren gingen in einem Sonderzug von Oporto ab. Sie machten aber unterwegs wieder Halt, da die Unruhen bereits unterdrückt waren. Es scheint, daß die Bewegung sich auch auf andere Ortschaften im Norden erstreckt. Es sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Norwegen.

Norwegische Rüstungen.

Christiania, 6. Juli. Das Storthing bewilligte heute in Uebereinstimmung mit dem Antrage der Militär- und Budgetkommission 15 Millionen Kronen für den Bau zweier Panzerschiffe, 900 000 Kronen für die Befestigung der Lofoten, 600 000 Kronen für Brisanzgranaten, eine Million für Torpedos und 1 200 000 Kronen für Unterseeboote.

Amerika.

Ein Wahltrick Roosevelts.

Newyork, 6. Juli. Roosevelts Kandidatur sichert die Wahl Wilsons, da die relative Mehrheit ausreicht. Die Taftpartei behauptet, Roosevelt stelle eine eigene aussichtslose Kandidatur auf, nur um Tafts Niederlage herbeizuführen.

Neueste Nachrichten.

(Telegramme.)

Der Kaiser und das Offiziersduell.

Berlin, 8. Juli. Die Veröffentlichungen der neuen Kaiserlichen Kabinetts-Order über das Duell im Heere sollen nach Schluß der Kaisermanöver der Armee bekannt gegeben werden. Der wichtigste Passus der neuen Verordnung wird sein, daß Duelle künftig grundsätzlich erst nach Abschluß eines förmlichen Ehrengerichtsverfahrens ausgetragen werden dürfen.

Rückkehr des Kaisers.

Berlin, 8. Juli. Von Baltischport zurückkehrend, traf gestern der Kaiser auf der „Hohenzollern" unter dem Salut der Forts in Swinemünde ein. Um 6½ Uhr reiste der Kaiser vom Bahnhof Swinemünde nach Station Wildpart ab, wo er um 11 Uhr eintraf. Im Automobil begab sich der Monarch ohne Aufenthalt nach dem neuen Palais.

Staatsminister a. D. Hobrecht †.

Berlin, 8. Juli. In Lichterfelde ist gestern vormittag Staatsminister a. D. Hobrecht, der älteste Ehrenbürger der Stadt Berlin, im Alter von nahezu 88 Jahren sanft entschlafen. Exzellenz Hobrecht hat sich von dem Schlaganfall, von dem er vor einigen Tagen betroffen wurde, nicht mehr erholt.

Ein reumütiger Defraudant.

Berlin, 6. Juli. Selbst gestellt hat sich der Kassenbote Max Hase von der Amerian-Expreß-Kompagnie, der nach Unterschlagung von 100 000 Mark vor einigen Wochen geflüchtet war. Nach seinen Angaben hat er sich zunächst 14 Tage in Tolpitz aufgehalten, nachdem ihm bereits in der ersten Nacht 24 000 Mark von einem Mädchen gestohlen worden waren. Diesen Angaben steht die Polizei sehr skeptisch gegenüber; sie nimmt vielmehr an, daß er das Geld irgend sicher deponiert hat. Gestern ist er aus Köln, in Berlin eingetroffen und hat den Weg zum Polizeipräsidium im Automobil gemacht. Seine letzten 38 ℳ hat er angeblich dem Chauffeur gegeben.

Der Fall Kostewitsch.

Leipzig, 6. Juli. Die Voruntersuchung im Falle Hauptmann Kostewitsch ist noch immer nicht vollständig abgeschlossen, und scheint sich noch umfangreicher zu gestalten, als ursprünglich angenommen worden war. Wie berichtet wird, ist gestern als Vertreter der Reichsanwaltschaft, Oberlandesgerichtsrat Dr. Stietzer in Berlin gewesen, um sich über das Ergebnis der bisherigen Untersuchung Bericht erstatten zu lassen. Die Ansicht, Kostewitsch noch in dieser Woche nach Leipzig zu überführen, wurde fallen gelassen.

Der neue Berliner Domprediger.

Düsseldorf, 6. Juli. Der evangelische Pfarrer Ernst Vietz von der Johanniskirche in Düsseldorf hat gestern seine Ernennung zum Hof- und Domprediger in Berlin erhalten.

Luftschiff „Viktoria Luise" in Hannover.

Hannover, 7. Juli. Hannover stand heute im Zeichen des Luftfahrverkehrs. Bei schönstem sonnigen Wetter begann schon in aller Frühe die Völkerwanderung. Was nicht mit den fahrplanmäßigen und zahlreichen Extrazügen der Eisenbahn oder der Straßenbahn bis in die Nähe des Flugplatzes gelangen konnte, marschierte wohlgemut zu Fuß. Eine ungeheure Menschenmenge, wie sie wohl Hannover noch nicht unterwegs gesehen hat, man schätzt die Zahl auf weit über 100 000, umlagerte den Flugplatz auf der Großen Bult, wo zum ersten Mal ein Zeppelinluftschiff programmäßig landen sollte. Eine allgemeine freudige Bewegung kam in die Menschenmassen, als gegen 9,35 Uhr das Luftschiff „Viktoria Luise" am nordwestlichen Horizont in Sicht kam. Endlich um 9,42 Uhr erschien das Riesenluftschiff über der Rennbahn in majestätischem Flug. vom Publikum mit stürmischer Begeisterung begrüßt. Nachdem es eine schöne Schleifenfahrt über Kirchrode, Kleefeld usw. gemacht hatte, landete es glatt auf der hierfür bestimmten Fläche, wo zahlreiche Soldaten zur Bedienung bereit standen. Die Militärkapelle spielte die „Wacht am Rhein". Nach kurzer Begrüßung des Führers, Kapitän Blew und der Fahrtteilnehmer, die sich äußerst befriedigt über die herrliche Fahrt aussprachen, durch die Veranstalter des Fluges erfolgte der Passagierwechsel und schneller, als man geahnt, stieg das Luftschiff um 10.10 Uhr zur Rückfahrt nach Hamburg wieder auf. An der Rückfahrt nach Hamburg beteiligten sich 12 Passagiere, unter denen sich u. a der Polizeipräsident von Hannover von Beckerath, Major von Hertell, Oberst von Engelbrechten, und Oberregierungsrat Budde befanden. Die „Viktoria Luise" war um 6.20 Uhr in Hamburg aufgestiegen, nahm den Kurs über Stade und passierte Bremen um 8 Uhr, Nienburg 8.35 Uhr und hatte also für die zirka 250 Kilometer Luftlinie 3¼ Stunde gebraucht, mithin eine Stundengeschwindigkeit von 80 Kilometer. Auf der Rückfahrt nach Hamburg passierte das Luftschiff Burgdorf um 10,45, Celle um 11,05 Uhr und flog in nördlicher Richtung nach Hamburg weiter.

Fahrt der Viktoria Luise.

Hamburg, 8. Juli. Das Luftschiff „Viktoria Luise", das gestern in Hannover um 10.10 Uhr zur Rückfahrt nach Hamburg aufstieg, ist hier 12.45 Uhr wieder eingetroffen und glatt gelandet.

Wegen Kindermißhandlung verhaftet.

Dresden, 7. Juli. Der erst seit Ostern verheiratete Schauspieler Lüttinghcusen wurde wegen schwerer Mißhandlung seines vier Wochen alten Kindes verhaftet. Das Kind ist an den erlittenen Mißhandlungen gestorben.

Wieder ein Fliegerabsturz.

Parchim, 8. Juli. Gestern abend 7¾ Uhr ist der Militär-Flugapparat „B. 23", vier Kilometer von Parchim entfernt, abgestürzt. Der Flieger, Oberleutnant Behnke vom 16. Husarenregiment und ein Offizier vom Infanterieregiment 167, sind schwer verletzt. Beide sind in das Garnisonlazarett von Parchim gebracht worden. Das Flugzeug ist vollständig zertrümmert.

Von den Heeres-Fliegern.

Schwerin, 6. Juli. Gestern abend gegen 7 Uhr stieg ein Militär-Albatroß-Doppeldecker mit Leutnant Blüathgen als Führer und Hauptmann Graf Wolfskehl von Reichenberg als Passagier in Döberitz au fund landete gegen 9 Uhr auf dem Exerzierplatz in Budwigslust. Heute früh setzten beide Flieger ihre Fahrt fort, überflogen Schwerin und landeten 6,30 Uhr glatt tuf dem hiesigen Exerzierplatz.

Von der Westgrenze.

Metz, 6. Juli. Drei französische Deserteure überschritten in der vollen Uniform ihres 15. Husarenregiments die deutsche Grenze und wurden nach Luxemburg abgeschoben. — Gestern wurde ein Mann in mittelren Jahren durch eine Militärwache festgenommen. Offenbar wegen Spionageverdachts. Die Behörden beobachten Stillschweigen.

Errichtung eines Bodenkredit-Instituts.

Windhuk, 6. Juli. Staatssekretär Dr. Golf hat dem zum Vorsitzenden des Barmer Verbandes gewählten Hern Erdmann versprochen, sofort nach seiner Rückkehr eine Vorlage wegen der Errichtung eines Bodenkredit-Instituts auf landgesellschaftlicher Grundlage dem Reichstag einzubringen. Gouverneur Dr. Geiß hat erklärt, daß er nach Beendigung seines Urlaubs bestimmt nach Südwest-Afrika zurückkehren werde.

Vom Kaiser Franz Josef.

Bad Ischl, 6. Juli. Kaiser Franz Josef ist gestern in Ischl zum ersten Mal auf Jagd gegangen. Er ist dabei zu Fuß eine sechseinviertel Stunden lange, steile Berglehne emporgestiegen, und hat dort einen kapitalen Zehnender erlegt. Als der Monarch dann wieder nach Ischl zurückkehrte, wurde er vom Publikum stürmisch begrüßt.

Eine Journalisten-Ehrung.

Budapest, 6. Juli. Die Berufung des Chefredakteurs Siegmund Singer in das ungarische Magnatenhaus steht unmittelbar bevor. Singer, der vor kurzem seinen 60. Geburtstag gefeiert hat, ist seit 40 Jahren Journalist, davon 35 Jahre lang als Vertreter der Neuen Freien Presse in Budapest.

Die Deutschen in Marokko.

London, 6. Juli. Der deutsche Konsul in Mogador protestierte gegen die Beschlagnahme der Güter des Geluli durch den Machsen. Trotz der Aufforderung des Konsuls und des Gouverneurs weigern sich die in Tarudant ansässigen Deutschen nach der Küste abzureisen. Sie wollen vielmehr den weiteren Verlauf der Ereignisse dort abwarten.

Die siegreichen Stimmweibchen.

London, 7. Juli. Hier wurden die letzten im Gefängnis sitzenden Suffragetten, die wegen Zertrümmerung von Fenstern zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden waren, entlassen. Alle erzwangen ihre Freilassung durch den Hungerstreik.

Grausige Ballonfahrt.

Rom, 7. Juli. Eine grausige Ballonfahrt machten fünf in Venedig aufgestiegene Luftschiffer mit einem Freiballon. Bei Verona wurde der Ballon durch aufsteigende Luftströme von 2000 Meter auf 7000 Meter Höhe gerissen. Die Luftschiffer verloren sämtlich das Bewußtsein. Als sie aufwachten, befanden sie sich bereits wieder in 2000 Meter Höhe. Sie landete endlich bei Budapest.

Die monarchistische Gegenrevolution.

Lissabon, 8. Juli. Die Erhebungen in den monarchistischen Distrikten Nord-Portugals sind jetzt ausgebrochen. Die Telegraphenverbindungen und die Bahngleise wurden vielfach von den Rebellen zerstört. Es gelang indessen, die wichtigsten Verbindungen wiederherzustellen. Bei Montalege liegt die Hauptmacht der gutbewaffneten Monarchisten unter der Führung von Conceiro. Die Regierung hofft des Feindes bald Herr zu werden. Mehrere Gruppen der Monarchistenkämpfer sind bereits gefangen genommen worden. Ein besonderer Ministerrat wurde einberufen, der nach längerer Beratung die Entsendung größerer Truppenmassen nach dem Norden beschloß. Eine Bombenexplosion fand in einem Hause in Lissabon statt, das von einem gewissen Cunha bewohnt wurde, der erst kürzlich von der Anklage der Verschwörung freigesprochen wurde. Bei der Explosion wurde Cunha getötet, mehrere Personen verletzt.

Wieder ein schweres Eisenbahnunglück.

Albertville, 7. Juli. Wie verlautet, stießen bei einer in der Nähe gelegenen Station zwei Personenzüge zusammen, wobei 18 Personen verwundet wurden. Drei Wagen wurden zertrümmert.

Der Reichskanzler in Petersburg.

Petersburg, 8. Juli. Der Reichskanzler, der deutsche Botschafter Graf von Pourtalès, Ministerpräsident Kokozow und der Minister des Aeußern Sasanow, sind gestern in Petersburg eingetroffen. Heute wird zu Ehren des Reichskanzlers ein Frühstück beim Minister Sasanow gegeben, der noch heute eine zweiwöchentliche Erholungsreise in das Innere Rußlands antritt.

Ueberschwemmungskatastrophe.

Irkutsk, 7. Juli. Der Fluß Uda-Tschuna ist über seine Ufer getreten und hat die Stadt Nishne-Odansk überschwemmt. Das Wasser steht stellenweise 4½ Meter hoch. Mehrere Brücken sind weggerissen worden. Eine Person ist in den Fluten umgekommen.

Familiendrama.

Linz, 7. Juli. In Oberlaab hat sich eine fürchterliche Familientragödie ereignet. Der Revierjäger Ludwig Berger, der wegen Trunkenheit von seinem Dienstherrn entlassen worden war, erschoß seine Frau und entleibte sich dann selbst.

Aus dem albanesischen Hexenkessel.

Konstantinopel, 7. Juli. Meldungen aus Saloniki besagen, daß sich das ganze Vilajet im hellen Aufruhr befindet. Die Mehrzahl der Offiziere soll sich geweigert haben, gegen die Revolutionäre ins Feld zu ziehen. Der Aufstand soll dadurch veranlaßt worden sein, daß mehrere Mitglieder eines aus Offizieren bestehenden Ausschusses auf dem Wege zum Vali, dem sie die Beweggründe ihrer Haltung darlegen wollten, verhaftet wurden. Die Gefechte in der Umgebung der Stadt sind eingestellt worden. Die Albanesen warten ab, bis die Pforte die von ihnen gestellten Bedingungen angenommen haben wird. Zahlreiche aus Monastir geflüchtete Offiziere haben sich nach Saloniki begeben, wo sie sich den dort befindlichen Meuterern angeschlossen haben.

Die Olympic aufgelaufen.

Newyork, 7. Juli. Das Schwesterschiff der Titanic, die Olympic, ist gestern bei der Ausfahrt aus dem Hafen von Newyork bei Ellis Island aufgelaufen.

Ein neuer Erfolg Krupps.

Santiago de Chile, 6. Juli. Auf eine Interpellation im Kongreß gab der Kriegsminister die Erklärung ab, daß wegen Lieferung von Geschützen für die Artillerie ein endgültiger Vertrag mit der Firma Krupp abgeschlossen worden sei.

Schützenfest.

Das diesjährige Schützenfest ist bis jetzt vom herrlichsten Wetter begünstigt. Der Zapfenstreich und der Umzug durch die verschiedenen Straßen der Stadt am Sonnabendabend verliefen besonders glänzend. Außer den Schützen, die sich in stärkerer Zahl als sonst eingefunden hatten, waren wieder tausende von Zuschauern Begleiter des Zuges, der sich durch die reich geschmückten Straßen bewegte, in denen zahlreiche Feuerwehrkörper abgebrannt wurden und bengalisches Licht leuchtete. Zunächst ging es zum Palais des Königs an der Everdisser Straße, und Hauptmann Peter begrüßte den König (Herrn Magistratssekretär Kinder) mit etwa folgenden Worten:

Hochverehrte Majestät! Mit Stolz und Freude hat sich das Bataillon am heutigen Tage zu dem Palais Ew. M. begeben, geleitet von dem Wunsche, dem Dank Ausdruck zu geben, den ein gut regiertes Volk immer seinem Herrscher gern bringen wird. Wenn wir uns auch nur ein Jahr der Regierung Ew. M. erfreuen durften, so genügte doch diese kurze Spanne Zeit, den edlen Sinn und das königliche Herz Ew. Majestät kennen zu lernen. Und da Königstreue und Schützensinn unzertrennlich sind und bleiben, werden die Schützenbrüder stets mit tiefempfundener Freude gern an die Regierungszeit Ew. Maj. zurückdenken. Hugo der Gute, so wird der Name Ew. Maj. auch ferner im Munde des Volkes lauten. Möge aber Ew. Maj. selbst auch später gern der Tage gedenken, die ein gütiges Geschick dazu bestimmte, verantwortungsvoll und doch schön zu sein. Schützenbrüder, diesen Wunsch wollen wir in dem Rufe ausklingen lassen: Hoch lebe Se. Majestät Hugo der Gute! — Begeistert fiel das getreue Volk ein.

König Hugo dankte in herzlichen Worten für die Ehrung, die ihm durch das Bataillon bei der 80jähr. Wiederkehr des Schützenfestes dargebracht werde. Am 8. Juli 1832 habe auf dem Lübberbruch die erste Exerzierübung stattgefunden und sei durch 80 Jahre jährlich wiederholt worden. Immer stattlicher sei das Bataillon geworden und habe sich auch heute wieder als völlig kriegstüchtig gezeigt, so daß er stolz auf sein Bataillon sein könne. Der günstige Eindruck, den das Bataillon mache, beweise, daß es auch in der Stunde der Gefahr nicht versagen werde. In der Schützengesellschaft verfolge man aber nicht nur ernste Ziele, man pflege auch Bürgereintracht u. Frohsinn. Arm u. reich, hoch und niedrig fänden sich beim Schützenfest zusammen. Daß auch in diesem Jahre die Feste der Schützengesellschaft in Eintracht und Frohsinn verlaufen, das verdanke man insonderheit auch J. M. der Königin Ida, die am meisten dazu beigetragen habe, daß der Schützenhof eine Stätte harmlosen Humors gewesen sei. Möge das Schützenfest immer bleiben, was es bisher war: ein echtes Volksfest. Die Schützengesellschaft lebe hoch! — In das Hoch fielen die Anwesenden begeistert ein. Vor dem Hause des Herrn Majors Gresselmeyer brachte Hauptmann Stuke ein donnernd aufgenommenes Hoch aus, wofür der Major dankte. Nun gings zum Herrn Ersten Bürgermeister, und Herr Oberst Jacobsen sprach etwa folgendes:

Wie alljährlich sind wir heute hier erschienen, um Ihnen, Herr Erster Bürgermeister, zu zeigen unsere warme Dankbarkeit für das rege Interesse, das Sie, wie die städtischen Behörden überhaupt, unserer guten Schützensache entgegenbringen. Bürgereintracht ist das, was wir pflegen. Heftig prallen oft die Gegensätze in Religion und Politik in scharfem Kampfe aufeinander, da ist der Schützenhof der Platz, wo die Gegner sich die Hände reichen und sich als anständige Menschen kennen und als Schützenbrüder schätzen lernen. Möchten Sie, Herr Bürgermeister, noch lange Jahre an der Spitze unseres Gemeinwesens stehen und erhalten Sie uns Ihre rege Teilnahme. — Das Hoch auf den Herrn Ersten Bürgermeister Busse fand kräftigen Widerhall.

Unser Stadtoberhaupt nahm dann zu etwa folgender Ansprache das Wort:

Die Feier unseres diesjährigen Schützenfestes ruft die Erinnerung wach an die schöne 75jährige Jubelfeier der Herforder Schützengesellschaft im Jahre 1907. 5 Jahre sind seitdem verstrichen, heute stehen wir am Vorabend der 80jährigen Jubelfeier. Auf einen Zeitraum von 80 Jahren darf die Schützengesellschaft heute mit hoher Befriedigung zurückblicken. Vieles hat sich im Laufe der Zeit geändert, in der Schützengesellschaft selbst und in der Stadt Herford. Beide haben in dieser Zeit eine Entwicklung durchgemacht auf die sie, ohne Ueberhebung, mit Stolz zurückschauen dürfen. Mit dem Wachstum, wie der stetig steigenden gesunden Entwicklung der Stadt hat auch die Schützengesellschaft weiteren Aufschwung genommen, wobei ich es als ganz besonders erfreuliche Erscheinung bezeichnen muß, daß die Beziehungen zwischen Ihnen und der Stadt immer die innigsten und herzlichsten gewesen sind. Die Aufrichtigkeit dieser Beziehungen tritt in jedem Jahre auch äußerlich dadurch in die Erscheinung, daß Sie die Stadt, nicht die Person, besonders zu ehren pflegen, indem Sie den jeweiligen ersten Beamten der Stadt bei Gelegenheit des altherkömmlichen Fackelzuges begrüßen. So sind Sie denn auch in diesem Jahre gekommen, wofür ich Ihnen von dieser Stelle aus herzlich danke. Mögen die alten freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Stadt Herford und Ihnen bis in die entfernteste Zeit die gleichen bleiben zum Segen der Stadt, vor allem aber auch im Interesse der weiteren gesunden Entwicklung der Herforder Schützengesellschaft. Diesem Wunsche möchte ich Ausdruck geben durch den Ruf: Die Herforder Schützengesellschaft lebe hoch, hoch, hoch!!! Brausenden Widerhall fanden auch diese Worte: Das Bataillon marschierte dann zum Oberst Jacobsen, auf den Hauptmann Stuke ein kräftiges Hoch ausbrachte. Die letzte Ehrung wurde J. M. der Königin zuteil und Major Gresselmeyer war es, der ihr in begeisterten Worten huldigte.

Vor kurzem war die Zeit der Sonnwende. Die Sonne hatte ihren höchsten Punkt am Himmel erreicht. In voller Pracht und jugendlicher Schönheit hat sie die Erde gezwungen, ihr schönstes Kleid anzulegen und sich zu schmücken, wie eine Braut zum Hochzeitstage. Das ist die Zeit, wo wir Schützen uns rüsten zu Spiel und Tanz, zu unserem alten, schönen Schützenfeste. Und wie am Vorabend des Sonnenwendtages unsere Vorfahren ringsum in deutschen Gauen die Holzstöße aufflammen ließen und die Mädchen und die Burschen durch die lodernde Glut helljauchzend sprangen, und so der Königin des Lichts huldigten, so ziehen wir Schützen am Vorabend unseres Festes von lodernden Flammen umgeben zu unserer Königin, ihr unsere Huldigung zu bringen, ihr Dank zu sagen, daß sie unseres Festes Mittelpunkt, unseres Festes Sonne gewesen ist. Jeder Zoll eine Königin, hat sie — aus fernen Landen jenseits des Ozeans stammend — nicht gezaudert, dem Rufe zu folgen und zu uns zu kommen, als der Schützen Liebe und Vertrauen sie auf den Thron unseres Reichs hob. Mit einem Verständnis und mit einer Liebe, die jedem Einheimischen ein Vorbild sein könnte, hat sie den Sinn und das Wesen unseres Festes begriffen und erfaßt und dadurch die Herzen der Schützenbrüder im Sturm erobert. Jauchzend jubeln wir daher heute ihr, unseres Festes Sonne, unserer Königin zu: J. M. unsere liebreizende Königin, sie lebe hoch, hoch, hoch!

Begeistert fiel das Volk der Schützen in dieses Hoch tausendstimmig ein.

Nachdem das Hoch verklungen, nahm Herr Dr. Lange als Gemahl der Königin das Wort.

Liebe Schützenbrüder! Im vorigen Jahre hatte ich als König die Ehre, zu Ihnen zu sprechen, heute tue ich es im Namen der Schützenkönigin, meiner Frau. In ihrem Auftrage spreche ich Ihnen allen, liebe Schützenbrüder, den herzlichen Dank aus, der Ihnen für den schönen Fackelzug gebührt, insbesondere danke ich Ihnen, Herr Major, für die freundlichen Worte, welche Sie an die Königin gerichtet haben. Die Königin Ida ist stolz auf das Schützenbataillon und freudig berührt von der Begeisterung, welche Herfords Bürger unter dem schwarz-weiß-grünen Banner sammelt. Die Einrichtung des Schützenbataillons bildet für sich einen kleinen Staat in unserem größeren Gemeinwesen, sie bildet gewissermaßen die festliche Spitze für alle Bürger, die, in der Schützengesellschaft vereint, treu alten Ueberlieferungen die Eintracht pflegen und die bürgerliche Eintracht mit glänzenden Buchstaben auf ihr schwarz-weiß-grünes Fahnentuch geschrieben haben. Hierzu gibt es keinen Zwang, aber jeder Bürger, der Gemeinsinn hat, sollte bei unserer Fahne stehen und mithelfen von Jahr zu Jahr, aus unserer Schützengesellschaft immer mehr eine Vereinigung aller Bürger zu schaffen, deren Ziel noch weiter gesteckt werden könnte, als es heute in der Schützengesellschaft der Fall ist. Damit würden alle treugesinnten und vaterlandsliebenden Bürger ein Bollwerk schaffen gegen innere Zersetzungen, wie wir sie leider in jedem Jahre wieder gezwungen sind, zu sehen. Vom Arbeiter herauf sollten alle Kreise die nunmehr 80 jährige würdige, aber immer noch lebendige Einrichtung stärken. Und wenn dann unter Trommelwirbel und Kanonendonner sich öfters im Jahre die schwarz-weiß-grüne Farbe entrollt, dann mögen jene, die in Totfeindschaft gegen das Bürgertum sich und ihre Mitläufer in bewußter Absicht anderwärts versammeln, es sich gesagt sein lassen, daß der größere Teil der Herforder Bürger nichts mit ihren Sonderbestrebungen zu tun haben will, sondern in Liebe und Treue zur Heimatstadt, in Liebe auch zu Kaiser und Reich bei den von den Vätern geschaffenen tiefbedeutsamen Einrichtungen, zu denen auch die Schützengesellschaft mit ihren Schützenfesten gehört, beharren will. In diesem Sinne fordert durch mich die Königin Ida Sie alle auf, treu zu halten am bewährten Alten und weiter zu bauen an diesem Werke, auf daß die Herforder Schützengesellschaft nicht nur eine Stätte fröhlichen Genusses, sondern auch eine Vereinigung bilde, die für die Zukunft auch noch andere Aufgaben zu lösen im Stande ist, immer aber bleibe ein Vorbild treuer bürgerlicher Zusammengehörigkeit.

Und ist das Schützenfest beendet,
Wird unten wieder frisch geschafft
Mit Feder, Elle, Hobel, Beil,
Ein jedermann nach seinem Teil.

Unsere Herforder Schützengesellschaft und ihr Schützenfest, sie leben hoch, hoch, hoch!

Es währte längere Zeit, ehe sich die Begeisterung, die diese Rede des früheren Königs erweckt hatte, wieder gelegt hatte.

Nach dem vortrefflich gelungenen Zapfenstreich, der sein Ende auf dem Wilhelmsschulplatz durch das Zusammenwerfen der Fackeln fand, marschierten die einzelnen Kompagnien in ihre Stammwirtschaften und Schützenfrohsinn und Fröhlichkeit traten voll in ihre Recht.

Der gestrige erste Festtag wurde mit einem Choral auf dem alten Markt durch die städtische Kapelle eingeleitet, es folgten die verschiedenen Ständchen und um 11½ Uhr begann der durch seine obligatorische Fröhlichkeit bekannte Frühschoppen bei Rhode, wobei die Düngelsche Musik draußen forsche Weisen spielte. Oberst Jacobsen begrüßte die zahlreichen fremden Schützen, die alten Schützenbrüder, die Wahldeputation, den Verwaltungsrat und die beiden Bürgermeister. Leutnant Schmahl feierte die älteren Jahrgänge. Herr Hermann Menge gedachte mehrere älterer Schützen, die nicht dabei sein könnten. Nachmittags zur festgesetzten Stunde trat das Bataillon an und es fand die echt militärische Parade vor dem Königspaar statt, wobei sich auch eine starke Zuschauermenge eingefunden hatte. Herr Oberst Jacobson hielt folgende Ansprache:

Abermals begehen wir unser Schützenfest. Abermals gedenken wir dabei zuerst Seiner Majestät unseres Kaisers und Königs und bringen ihm unsere Huldigung dar. Insbesondere gedenken wir des hohen Herrn als des Friedensfürsten, der es auch im verflossenen Jahre verstanden hat, trotz aller dräuenden Wetterwolken seinem Volke den Frieden zu erhalten, der aber auch den Gegnern, den „Feinden ringsum", gezeigt hat, daß er das deutsche Volk gegen alle Möglichkeiten gerüstet halten will. Treu und lieblich ist ja das Bild von der Friedenstaube mit

dem Oelzweige; besser aber, sicherer und geschützter lebt es sich unter den mächtigen Fittichen des deutschen Kaiseradlers, der in seinen scharfen, starken Krallen das schneidige, blank geschliffene Schwert hält. Daß S. M. es trotz aller entgegenstehenden Schwierigkeiten durchgesetzt hat, dies Schwert zu Wasser und zu Lande geschärft zu halten, dafür schuldet seinem Kaiser das deutsche Volk unendlichen Dank. Wir alle glauben unerschütterlich — mit einem Glauben, der Berge zu versetzen vermag — an die Zukunft des deutschen Volkes und an diejenige des deutschen Vaterlandes. Aber wir wissen auch: Das deutsche Reich steht und fällt mit seinem Heere, mit seiner Flotte. Deshalb lassen wir uns nie und nimmer die feste Zuversicht rauben. Seine Majestät, unser Kaiser und König wird nach wie vor Heer und Flotte stark und gerüstet halten. Beide, Heer und Flotte, sollen und wollen zunächst eine Bürgschaft für die Erhaltung des Weltfriedens bilden. Beide, Heer und Flotte, sind aber auch bereit, wenn es sein muß, mit den Waffen zum Schutze des Vaterlandes und des heimischen Herdes einzutreten, sind aber auch bereit, im Ernstfalle bis zum letzten Atemzuge ihm die Treue zu wahren. Und wie im Frieden, so stehen auch im Kriege wir Herforder Schützen unwandelbar an der Seite unseres Herrschers! Ihm Treue bis zum Tode! Seine Majestät, unser Kaiser und König, Hurra!

Das Bataillon marschierte dann zum Berge und dieserart wurde die alte ehrliche Schützenfröhlichkeit durch die prächtige Witterung noch gesteigert. Die Düngelsche Kapelle sorgte für musikalischen Genuß und bald nach 6 Uhr traf zum letztenmal der alte glänzende Hof ein und die Königspolonäse leitete den Festball ein. Im Verlaufe des Festes teilte der Oberst mit, daß für 12jährige treue Dienstzeit dem Feldwebel Hense, für 15jährige dem Feldwebel Brakmann und für 30jährige dem Vizefeldwebel Spielmann Gentemann die Dienstauszeichnungen verliehen sei, die dem betreffenden auch überreicht wurde. Wie üblich am 1. Festtage, wurde früh Generalmarsch geschlagen, und unter klingendem Spiel ging das Bataillon in die Stadt, um heute mit sicherem Auge und fester Hand im edlen Wettstreit um die königliche Würde zu kämpfen.

Die besten Schützen sind folgende Herren: Walter Fricke, Eisgrabenstraße: Kranz, Wilh. Schwabedissen (i. F. Schwabedissen u. Co.). Reichsapfel, Bondroit: Szepter, Fabrikant Rehwoldt die eine Hälfte, Hauptmann Peter die andere Hälfte der Krone.

Zum König wurde Herr Schwabedissen ausgerufen, der als König Wilhelm den Thron bestiegen hat. Er wurde mit ungeheurem Jubel begrüßt. Herr Hauptmann Peter hatte, nachdem bereits Reichsapfel und Szepter gefallen waren, $^2/_3$ der Krone mit dem Kranz geschossen. Frau Florenz Böckelmann wurde als Königin Marie erkoren. Zum Königsfrühstück beteiligten sich 130 Damen und Herren. Die Zusammensetzung des Hofes wird erst heute nachmittag bekanntgegeben.

Herforder Stadt- und Kreis-Nachrichten und Allgemeines.

Herford, 8 Juli.

— **Der Verein für Handlungs-Commis 1858** in Hamburg, hielt gestern seinen Vertretertag des Kreises 1 Nordwestfalen in den Räumen des Bürgervereins ab. Der Vorsitzende und Kreisleiter Herr Strasser-Herford, begrüßte die Vertreter der Bezirksvereine Herford, Bielefeld, Isselhorst, Paderborn, Löhne, Oeynhausen und Bünde, besonders aber Herrn Koch-Münster, der als Vertreter des Vereinigungsvorstandes erschienen war. Sodann folgte ein Bericht über die Hauptversammlung in Hamburg.

— **Für die Nationalflugspende** sind von den Eingesessenen des Kreises Herford bis jetzt 2447,78 Mk. in größeren und kleineren Beträgen an die bei der Kreiskommunalkasse in Herford, bei dem Magistrat in Bünde und bei den Aemtern eingerichteten Zahlstellen eingesandt worden. Weitere Beiträge nehmen diese Zahlstellen gern entgegen.

— **In den Viktoria-Lichtspielen** sieht man heut noch einmal das „Lebenslied", einen Film der großen Eindruck hervorgerufen hat. Morgen beginnt das neue vielversprechende Programm, an dem sich die festesfrohen Schützenbrüder und -Schwestern zur Nachfeier erfreuen können.

— **Im Lichtspielhaus** bringt das neue Programm zwei sensationelle Weltschlager, wie die Anzeige mitteilt. Gelegenheit genug, um sich gut zu unterhalten.

— **Unser benachbarter Badeort Salzuflen** hat gestern wieder große Anziehungskraft ausgeübt. Konnte man schon am Nachmittag mehrere tausend Besucher feststellen, so steigerte sich dieser am Abend beim Feuerwerk wohl um das dreifache. Dieses verlief glänzend, besonders gefielen der eigenartige Wasserfall am Nordrande des Sees und die Kämpfe der Kriegsschiffe. Das Publikum zeigte sich durch lebhaften Beifall dankbar. Die fürstliche Badeverwaltung kann den Abend als einen großen Erfolg buchen. Auch die Zaubervorstellung des Hofkünstlers Bellachini aus Marburg war gut besucht, wenn auch infolge der allzu günstigen Witterung kein lückenloser Saal zu verzeichnen war. Bellachini bot wie immer eine Fülle verblüffender Zauberkünste. Er gibt heute abend eine zweite Vorstellung, deren Besuch nicht warm genug empfohlen werden kann.

— **Eine unverzeihliche Roheit.** Der Kohlenhändler Wilhelm Köhler von Bielefeld war angeklagt, hier am 14. März d. Js. auf dem Pferdemarkte den 16 Jahre alten Ackerbauschüler Landwehr durch Peitschenschläge in das Gesicht vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben. Eine Anzahl Schüler hatten sich mit ihrem Lehrer nach den Pferdemarkt begeben, um das Alter der Pferde an dem Gebiß zu studieren. Als Landwehr sich mit einem Tiere beschäftigen wollte, erhielt er von dem Angeklagten mehrere Schläge mit der Peitschenschnur, wovon vier in ganz empfindlicher Weise das Gesicht trafen. Da der Schüler sich keine Erlaubnis zur Besichtigung des Tieres eingeholt hatte, wurden dem Angeklagten von der Bielefelder Strafkammer mildernde Umstände zugebilligt, und gegen ihn wegen gefährlicher Körperverletzung, auch eine Geldstrafe von 20 Mk. evtl. 4 Tage Gefängnis erkannt.

— **Rheinisch-Westfälischer Tischler-Innungsverband,** Sitz **Essen-Ruhr.** Angesichts der abfälligen Veröffentlichung, die im Mai d. J. in der „Köln. Zeitung" über die Finanzen des Innungsverbandes gemacht wurden, haben die Innungen des Verbandes aus freier Initiative und ohne Mitwirkung der Verbandsleitung eine Sammlung freiwilliger Beiträge unter den Mitgliedern des Verbandes veranstaltet. Dieselbe hat innerhalb von 5 Wochen einen mehr als ausreichenden Betrag erbracht, die sämtlichen Schulden des Verbandes abzustoßen. Damit haben die Innungen gegenüber den Behauptungen, es herrsche unter ihnen Unzufriedenheit, die wirksamste Antwort gegeben.

— **Gleichstellung von Ausnahmeangeboten mit Teilausverkäufen.** Neuerdings haben einige Gerichte, so das Hanseatische Oberlandesgericht Hamburg am 22. Januar 1912 und das Oberlandesgericht Celle am 27. Februar 1912, Ausnahmeangebote wie „staunend billiges Extra-Angebot", „Aufsehen erregen meine billigen Preise", „weit unter Preis", „Verkauf zu enorm billigen Preisen" usw. als Teilausverkäufe angesehen und daraufhin Verurteilungen wegen Vergehens gegen § 7, Abs. 1 bezw. Abs. 2, ausgesprochen. In beiden Fällen liegt, wie uns der „Verband Deutscher Waren- und Kaufhäuser, i. V." mitteilt, entschieden eine Verkennung des Begriffs „Teilausverkauf" vor, da es sich um Verkäufe im laufenden Geschäfte, und nicht um Ausverkäufe zur vollständigen Räumung und Aufgabe des betr. Artikels handelte. Diese unterliegen nach der Begründung zum Entwurfe und den Reichstags- und Kommissionsverhandlungen aber nicht den Bestimmungen über Ausverkäufe. Jene Entscheidungen stehen daher im Widerspruche mit dem Willen des Gesetzgebers und sind unhaltbar. Andere Gerichte haben in ähnlichen Fällen gemäß dem Willen des Gesetzgebers dahin entschieden, daß solche Ausnahmeangebote nicht reglementiert werden sollen, und Ausführungsbestimmungen zu den §§ 7, Abs. 2 und 9, Abs. 2 V. W. G., in denen Extra-Angebote den Ausverkäufen, bezw. Saison- und Inventurausverkäufen gleichgestellt wurden, sind durch die Gerichte als ungültig erklärt worden.

— **Von der „Wahrnehmung berechtigter Interessen"** (§ 193 St.-G.-B.) Die Bielefelder Strafkammer hat am Freitag in einer Prozeßsache den folgenden vernünftigen Standpunkt vertreten: „Ein jeder Staatsbürger hat ein Interesse daran, daß derartige Uebelstände, wie sie das Eingesandt schildert, abgeschafft werden, und gerade die Presse ist ein geeignetes Mittel, ein solches Interesse wahrzunehmen. Durch die Veröffentlichung solcher Vorkommnisse in der Presse werden die Mißstände bekannt, sie kommen zur Kenntnis der Behörden, die sich dann um Abhilfe bemühen können. Wenn dem Privatkläger also wirklich ein Vorwurf gemacht wird, so ist der Privatbeklagte aus § 193 Str.-G.-B. gedeckt, da aus der Form und den Umständen der Veröffentlichung die Absicht einer Beleidigung nicht hervorgeht."

Ganz unsere Meinung! Leider hat sich das Reichsgericht diese verständige Auffassung bislang noch nicht zu eigen machen können.

— **Aus der Nationalliberalen Partei in Minden-Ravensberg.** Am Donnerstag hat in Herford eine Sitzung der Vertrauensmänner des neu gegründeten Landschaftlichen Verbandes des nationallib. Partei für Minden-Ravensberg und Lippe stattgefunden. Die zahlreich besuchte Versammlung faßte nach einem Bericht des Reichstagsabgeordneten Pastor Meyer-Herford über die inneren Verhältnisse in der nationalliberalen Partei einstimmig die folgende Resolution:

„Die heute in Herford versammelten Vertrauensmänner des Landschaftlichen Verbandes der nationalliberalen Partei für Minden-Ravensberg und Lippe halten jede Absonderung innerhalb der Partei für bedenklich und bitten deshalb dringend, darauf gerichtete Bestrebungen nicht zu unterstützen, sondern an den auf dem letzten Parteitage gefaßten Beschlüssen zur Erhaltung der Einigkeit in der Partei festzuhalten."

— **Ein Ehrengeschenk für Veteranen.** Den in Bielefeld ansässigen Veteranen, deren steuerpflichtiges Einkommen den Betrag von 1200 Mark nicht übersteigt, will der dortige Magistrat auch in diesem Jahre ein Ehrengeschenk von je 20 ℳ gewähren.

— **Vom Flugplatz im Sennelager,** der bekanntlich unter dem Protektorat des Westfälisch-Lippischen Luftfahr-Vereins steht und dadurch dem Deutschen Luftfahrer-Verbande angegliedert ist, erfahren wir, daß das Unternehmen in Kürze in den Besitz einer Vereinigung übergehen wird, die ihre Geschäftsstelle zunächst in Bielefeld hat und nach dem Muster des Nordmarken-Vereins für Motorluftfahrt organisiert ist.

— **Nachahmenswert.** Der Amtmann zu Blotho erläßt folgende Bekanntmachung: Die Damen Fräulein Maria Schmidt und Fräulein Anna Malz gehören von heute ab der hiesigen städtischen Armen-Kommission als vollberechtigte Mitglieder an. Die Einführung der Damen in ihr Amt ist am 4. Juli erfolgt.

Minnigh[illegible], 7. Juli. Beim Baden in der Werre ertrunken ist der Zigarrenarbeiter Karl Kuhlmeier von hier. Er ging im Wasser vor den Augen der Anwesenden unter, die ihm keine Hülfe mehr bringen konnten. Die Leiche konnte wegen der eintretenden Dunkelheit an demselben Abend nicht mehr aufgefunden werden, sie wurde am nächsten Morgen geborgen. Der Verunglückte ist 23 Jahre alt und unverheiratet.

Löhne, 7. Juli. Die Besitzung und das Schuhwarengeschäft des Herrn W. Bowe, ging in den Besitz des Kaufmanns H. Schlingmeier in Dortmund über.

Klosterbauerschaft, 7. Juli. Die Vorarbeiten zum Neubau einer Abbauschule in hiesiger Gemeinde sind nunmehr soweit gediehen, daß die Bauarbeiten ausgeschrieben werden konnten. Es werden nur Unternehmer aus der Kirchengemeinde St. Quernheim und der Nachbargemeinde Quernheim berücksichtigt.

Aus den Nachbargebieten.

Pyrmont, 7. Juli. Spielplan des Fürstl. Schauspielhauses. Montag, 8. Juli: „Das kleine Schokoladenmädchen". — Dienstag, 9. Juli: „Untreu", Gastspiel Charlotte Basté. — Freitag, 12. Juli: „Heimat". — Sonnabend, 13. Juli: „Bunter Abend". — Sonntag, 14. Juli: „Geschwister Wiesenthal", Gastspiel, dazu „Brüderlein fein" von Leo Fall (mit Orchester). — Montag, 15. Juli: „Geschwister Wiesenthal", Gastspiel, dazu „Beckers Geschichte" (mit Orchester). Die Vorstellungen beginnen um 8 Uhr.)

Hamburg, 6. Juli. Beim Hamburger Komitee für die National-Flugspende sind bisher rund 296 000 ℳ eingegangen.

Ein neues Eisenbahnunglück in Amerika

Newyork, 6. Juli. Noch sind die Opfer der Eisenbahnkatastrophe bei Corning im Staate Newyork nicht begraben, da kommt die Kunde von einem neuen folgenschweren Eisenbahnunglück. In der Nähe von Pittsburg in Pennsylvanien, zwischen den Stationen Latrobe und Ligonier fuhr gestern ein Güterzug der Ligonier Valley Eisenbahn auf einen Personenzug auf. 21 Personen wurden dabei getötet und 30 zum Teil lebensgefährlich verletzt. Die Passagiere des Personenzuges kehrten von einem Ausflug anläßlich des Nationalfestes zurück. Der Zug bestand nur aus einem Wagen, der von einer Lokomotive geschoben wurde. Der von zwei Maschinen gezogene Güterzug fuhr von hinten auf die Lokomotive des Personenzuges auf. Der Zusammenstoß war so heftig, daß die Passagiere aus dem Wagen aufs Gleis geschleudert wurden. Von der nachfahrenden Lokomotive wurden sie dann überfahren. Der Lokomotivführer des Personenzuges Ma Connaughy wurde so schwer verbrüht, daß er nach einigen Augenblicken starb. Der Heizer sprang ab und wurde überfahren. Eine Kinderwärterin, die mit sechs kleinen Kindern einen Ausflug gemacht hatte, wurde schwer verletzt; zwei von den Kindern wurden getötet, die anderen verletzt. Einige Streckenarbeiter und Angestellte einer in der Nähe gelegenen Rennbahn verbanden die Verwundeten. Diese wurden teilweise nach Pittsburg gebracht.

Vermischte Tagesneuigkeiten.

Die Meineidsaffäre des Schuldirektors. In Gelenau bei Chemnitz hat sich gestern, wie berichtet, der Schuldirektor Grose in dem Augenblick vergiftet, als er verhaftet werden sollte. Der Selbstmord des Direktors hängt mit einer Meineidsaffäre zusammen, über die folgende Einzelheiten gemeldet werden: Schuldirektor Grose hatte vor dem Schöffengericht in Ehrenfriedersdorf eine Klage gegen zwei Gelenauer Einwohner angestrengt, die behauptet hatten, Grose unterhalte mit der Frau des Buchdruckereibesitzers Sonntag unerlaubte Beziehungen. Zu der Verhandlung war Frau Sonntag als Zeugin geladen und sie beschwor, in keinen unerlaubten Beziehungen zu dem Schuldirektor gestanden zu haben. Es wurde gegen sie bald darauf Anzeige wegen Meineids erstattet und sie wurde verhaftet. Auch Direktor Grose sollte vorgestern festgenommen werden. Er war jedoch verreist. Als er in der Nacht zu gestern nach Hause zurückkehrte, wurde er von Kriminalbeamten, die auf ihn gewartet hatten, verhaftet. Es gelang ihm jedoch, schnell ein Fläschchen mit Gift aus der Tasche zu ziehen und auszutrinken. Grose hinterläßt eine Frau mit drei Kindern. Der Mann der Frau Sonntag befindet sich in einer Heilanstalt.

Preßboykott gegen den Zirkus Schumann. Ueber den Zirkus Albert Schumann, der augenblicklich in Frankfurt gastiert, ist von der dortigen Presse ein Boykott verhängt worden. Die Leitung des Zirkus hatte der Frankfurter sozialdemokratischen „Volksstimme" wegen der ungünstigen Kritik einer Premiere die Redaktionspassepartouts entzogen. Darauf sandten sämtliche Frankfurter Tageszeitungen und Wochenblätter der Direktion ihre Passepartouts zurück. Nunmehr beschäftigte sich auch der Frankfurter Journalisten- und Schriftstellerverein mit dieser Affäre und brachte in einer Resolution zum Ausdruck, daß in der Entziehung der Pressekarten eine Beleidigung und Beeinflussung der Kritik der Presse liege, die entschieden zurückzuweisen sei. Da der Zirkus Schumann eine Rechtfertigung seines Verhaltens unterlassen hat, beschloß der Verein, die Presse zu ersuchen, auch weiterhin von jeder Berichterstattung Abstand zu nehmen und den Vorstand des Reichsverbandes der deutschen Presse zu ersuchen, eine allgemeine Stellungnahme des Gesamtverbandes zum Zirkus Albert Schumann herbeizuführen.

Witterungsbericht vom 8. Juli.
Temperatur um 7½ Uhr vorm.: 18,2°
Höchste Temperatur des Vortages: 24,2°
Tiefste Temperatur in der Nacht: 14,8°
Luftdruck um 7 Uhr vorm.
a) unmittelbare Ablesung: 758,4 mm
b) auf 0° Wärme um auf N. N. reduzier: 763,5 mm
Niederschlag in 24 St., gemessen 7 Uhr — mm
Wind: W¹. Wetter: Bewölkt.

Wetteraussicht für den 9. Juli.
Vorwiegend trocken, ziemlich heiter, vereinzelt Gewitter.

Nieren- und **Blasenkranke** finden durch **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** rasch Erleichterung und Hilfe. Die Nierenarbeit wird wohltuend erleichtert, Sand, Gries, Steine aufgelöst und fortgespült, die Harnsäure gebunden, u. Schmerzen, Drücken, Brennen schnell behoben. Von zahlr. Professoren und Aerzten glänzend begutachtet. Fl. 95 Pfg. bei **Carl Meves,** Höckerstraße 6.

„Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem **Hautjucken.** Durch ein halbes Stück **Zuckers Patent-Medizinal-Seife** habe ich das Uebel völlig beseitigt. H. S., Poliz.-Serg." à St. 50 Pfg. (15%ig) u. 1.50 M. (35%ig, stärkste Form). Dazu **Zuckoh-Creme** à 75 Pf. u. 2 M. bei **Carl Meves,** Höckerstraße 6.

Ia. Hoffmanns Speisenmehl in ½ u. 1/1 Pfd. Paketen empfiehlt **Heinrich Nolting,** Rennstr.

Lichtspielhaus
Alter Markt 4.
Direktion G. Koch.

Von Dienstag bis incl. Freitag:
Zwei grosse sensationelle Weltschlager ersten Ranges.
1. Russische Rache
Spannende, fesselnde Handlung in der Hauptrolle **Charlotte Wiehe** eine sehr hervorragende Künstlerin.
2. Der Brillantstern
Eine Geschichte aus dem Leben.
Natur. Neuheit. Natur.
Der Siebenschläfer
Wissenschaftlich.
Humoreske. Schwänke.
Das mysteriöse Automobil
Lachen — Lachen — Lachen.
Kinematogr. Berichterstattung
Neueste Ereignisse, Sport, Mode, Literatur und Kunst.
Einlagen: **Die schöne Dame von Narbame** Drama. Drama.
Jaston und Nauke wollen sich verheiraten (Zum wälzen.)
Tägl. Künstlerkonzert den Bildern angepasst.
Beste Ventilation und Kühlvorrichtung.

Victoria-Lichtspiele
Radewigerstr. 24 - Direction: K. Haase.
Heute Montag zum letzten Male:
Das mit größtem Beifall aufgenommene poesievolle Drama:
Ein Lebenslied.
Nach einer wahren Begebenheit inszeniert von Freiherrn v. L.
Kiekebusch als Schlangenbeschwörer.
Stürmischer Lacherfolg!
und das übrige große Programm!
Von Dienstag bis inkl. Freitag:
10 absolut erstklassige Lichtbilder.
4 America-Filme:
Rückblicke! Rührendes Drama. Imp.-Film 305 m
Von Stufe zu Stufe! Ausgezeichnet. Drama. Brockliß-Film 340 m.
Oberst Orloff, Drama. Selig-Film 318 m.
Eine verwickelte Hochzeitsreise! Lustige Komödie nach dem amerik. Humoristen Marc Twain.
Fritzchen frankiert die Post! Sehr drollig.
Die Taschenuhr. Famose Humoreske!
Der Tag im Film! Kinematogr. Berichterstattung.
Auf dem Kinderspielplatz. Vorzügl. Tonbild.
In den catalonischen Bergen. Herrliche Naturaufnahme.
Der Kuß des Fürsten! Drama (Mester-Film) Einlage.

Jugendl. Arbeiter und Arbeiterinnen gesucht. 3579 **Dieckmann & Mühler,** Diebrockerstraße.

Zur selbständigen Führung meines Haushalts suche ich zu Oktober ein älteres, erfahrenes **Mädchen** **Frau Adolf Müller** Hermannstr. 4 a.

Ein zuverlässiger **Arbeiter** wird gesucht. **Hollandstraße 21.**

Flechten näss. u. trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge, **offene Füße** Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten **Rino-Salbe** frei von schädlichen Bestandteilen. Dose Mark 1,15 u. 2,25. Dankschreiben gehen täglich ein. Zusammensetzung: Wachs, Öl, Terpentin je 25,0, Birkenteer 3,0, Eigelb 20,0, Salicyl, Bors. je 1,0. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Haus zu kaufen **gesucht,** in der Nähe der Stadt in der Preislage von 8—15000 Mk. bei kleiner Anzahlung. Off. u. A. W. a. d. Exp. d. Ztg.

285000 Mark in größeren und kleineren Beträgen sind von 3½% an auf Acker, von 4% an auf Häuser lange unkündbar auszuleihen, **Darlehen** sind zu 6% erhältlich. (Rückporto erbeten.) **Erich Dikierek,** Magdeburg 54, Breiteweg 232.

Ia. neue hiesige **Mäusekartoffeln** à Pfd. 8 Pfg. **Heinrich Nolting,** Rennstr.

Ia. **Singfutter** für Drosseln empfiehlt [3628 **Heinrich Nolting** Rennstraße.

Konzerthaus „Jägerhof".
Rennstr. 23. Fernruf 603.
Erstes und vornehmstes Vergnügungslokal am Platze.
— Direktion: H. Oberschelp. —
Vom 6. bis 15. Juli:
Täglich hochfeines **Schützenfest-Programm.**
4 Damen 3 Herren
Anfang Sonntags 4 Uhr nachm. Wochentags 8 Uhr abends.
An Sonn- u. Feiertagen v. 11½—1 **Grosse Matinee.**
An den Schützenfesttagen: Große Vorstellungen im Schützenzelt auf d. Festwiese.
NB. Habe weder Kosten noch Mühen gescheut, um dem verehrten Publikum von Herford u. Umgeb. wirklich Gutes zu bieten. D. O.

Die 2. Etage meines Hauses, 7 Räume mit Zubehör, ist zum 1. Oktober zu vermieten. 3553 **Ludwig Reckendorf,** Rennstr.

Eine Wohnung von 4 Räumen, abgeschlossen, zum 1. Oktober zu vermieten. **Deichtorstraße 3.**

Älteres Ehepaar sucht zum 1. Oktober 3578 **Wohnung** 4 Räume, 1. Etage. Nachzufr. **H. Heermeier,** Eisgrabenstraße 10, 1. Etage.

Eine Wohnung von 4—5 Räumen mit Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten **Mindenerstraße 166**

Ein probates Mittel gegen Sommersprossen attestiert Anna Steinhauer in Röding, indem sie schreibt: Beeile mich, Sie zu benachrichtigen, daß ich mit Ihrer vorzüglichen Herba-Seife sehr zufrieden bin. Selbe kann ich jedermann f. Hautausschläge, Sommersprossen ec. aufs Wärmste empfehlen." **Obermeyer's Medizinal Herba-Seife** à Stck. 50 Pf., 30% stärkeres Präp. Mk. 1.— zu haben in all. Apotheken. Drog., Parfüm.

Grosser Saison-Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ohne Rücksicht auf die bisherigen Verkaufspreise und den mir entstehenden Verlust, habe ich einen Teil meiner

Damen- und Kinder-Konfektion

in Serien eingeteilt. Es handelt sich nur um **solide Qualitäten in bester Verarbeitung.**

Serie I.

In dieser Serie befinden sich:

Englische Kostümröcke
Leinen-Röcke
Weisse Batist-Blusen
Farbige Blusen
Kinder-Kleidchen
aus Musseline und weisser Wolle

jetzt **2,50 Mark**

früherer Verkaufspreis bis **8,00** Mark

Serie II.

In dieser Serie befinden sich:

Tüll- und Seiden-Blusen
Woll-Musseline-Blusen
Kostüm-Röcke
aus engl. gemusterten Stoffen und marine
Leinen-Paletots
Kinder-Jacken
Kinder-Kleider
Leinen-Kleider

jetzt **5,50 Mark**

früherer Verkaufspreis **17,50** Mark

Serie III.

In dieser Serie befinden sich:

Leinen-Jacken-Kleider
Englische Damen-Paletots
Wollene Hemd-Blusen
Tüll- und Seiden-Blusen
Kostümröcke
aus Alpacca, Leinen u. englisch
Leinen-Palatots
Kinder-Kleider

jetzt **9,50 Mark**

früherer Verkaufspreis bis **29,50** Mark

Serie IV.

In dieser Serie befinden sich

Jacken-Kostüme
aus blauen und englischen Stoffen
Taillen-Kleider
aus Popeline und Musseline
Stickerei- und Voile-Prinzesskleider
Schwarze Frauen-Paletots
Tuch-Kimonos
Seiden- u. Popeline-Paletots
Tüll- und Seiden-Blusen

jetzt **16,50 Mark**

früherer Verkaufspreis bis **35,00** Mark.

Serie V.

In dieser Serie befinden sich

Seiden- und Voile-Mäntel
Weisse Cheviot-Jacken-Kostüme
auf Seide
Elegante Prinzesskleider
Schwarze Tuch-Paletots
auf Seide
Aparte Tüll-Blusen
Kostüm-Röcke
aus besten Stoffen

jetzt **26,50 Mark**

früherer Verkaufspreis bis **48,50** Mark.

Serie VI.

In dieser Serie befinden sich

Jacken-Kostüme
blau Kammgarn
Wollmusseline-Kleider
Leinen-Jacken und Taillen-Kleider
Schwarze Tuch-Paletots
Kimonos
Seiden-Paletots

jetzt **39,50 Mark**

früherer Verkaufspreis bis **58,00** Mark.

Modelle **Jacken-Kostüme** farbig und blau, Voile, **wollene Prinzesskleider** . . . . . **Tuchmäntel, Gesellschaftskleider** aus Seide und jetzt **48,00 Mark** früherer Preis bis **125,00** Mark.

Die Preise waren noch nie so niedrig.

Beachten Sie die Schaufensterauslagen.

Gustav Edelstein Nachf. Herford

Alter Markt 13.

Heute morgen 5 Uhr entschlief nach langem schweren Leiden meine innigst geliebte Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Johanne Störmer

im 31. Lebensjahre. 3658

Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an

Ernst Störmer.

Herford, den 8. Juli 1912.

Die Beerdigung findet am Donnerstag mittag 12 Uhr vom Trauerhause, Hellerweg 69 aus statt.

Von der Reise zurückgekehrt!

Sprechstunden:
9—12 Uhr und 2—6 Uhr.
Sonntags 10—12 Uhr.

Zahn-Atelier Amanda Gösser
Gehrenberg 3, II. 3614

Auf zur Herforder Reitbahn.
An den Schützenfesttagen:
Großes Hippodromreiten mit Restaurationsbetrieb.
Gute zugerittene Pferde.
ff. Felsenkeller im Anstich.
Zum Besuch laden ergebenst ein 3621
Rostalski und Liedtke.

Brinkmann's Garten.

Dienstag abend 8½ Uhr:

Abonnements-Konzert

der städtischen Kapelle.

Tageskarten 30 Pfg. Dutzendkarten 2 Mk.

Filialleiter

gesucht von **allererstem Wein- und Cigarrenhaus,** welches in Herford und in der Provinz Filialen errichtet. Festes Gehalt und Provision. Offerten von nur bestempfohlenen Herren müssen enthalten: Angabe der Familienverhältnisse und Höhe des zur Verfügung stehenden Kapitals. Off. unter **J. E. 14235** befördert **Rudolf Mosse Berlin S. W.**

Die Schokoladen- und Zuckerwaren-Maschinen und Geräte 2c.

aus der Knigge'schen Konkursmasse sind sofort zu verkaufen. 3637

Ernst Günther aus Pegau
z. Z. Herford.

Bekanntmachung.

Der Mühlenbesitzer H. Reitemeyer zu Herford, Mindenerstraße Nr. 86 beabsichtigt zur Regelung der Wasserverhältnisse des Baches oberhalb seiner Mühle an der Lübberlindenstraße entlang in dem Bach zwei Pfosteuschleusen und einem Durchflußquerschnitt, letzteren im Mühlenobergraben, anzulegen.

Die Beschreibungen und Pläne liegen vom 2. d. M. ab während 14 Tage im Rathaus III, Zimmer Nr. 7, zur Einsichtnahme offen.

Während dieser Frist können Einwendungen gegen die Anlage bei dem unterzeichneten Stadtausschuß entweder schriftlich in 2 Exemplaren eingereicht oder zu Protokoll gegeben werden.

Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen nicht mehr erhoben werden.

Zur mündlichen Verhandlung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen findet am

Dienstag, den 30. Juli 1912, morgens 10 Uhr

Termin an Ort und Stelle statt.

Im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden wird gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen begonnen werden.

Der Stadtausschuß. Busse.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich hier in meinem Hause **Rentor Lockhanser- und Friedrichstrassen-Ecke** eine

Rind- und Schweine-Schlachterei

und bitte meine werte Kundschaft, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Gleichzeitig bemerke ich, daß meine Schlachterei hier, **Stelnstraße Nr. 8 in unveränderter Weise** fortgeführt wird.

Hochachtungsvoll

Heinrich Klusmann
Schlachtermeister

ff. Fleisch- und Wurstwaren.

Central-Automat
Tägl. Conzert
des Original-Bauern-Ensemble D' Dorfprotzen.

Wer keine Badereise machen kann, kräftige seine Gesundheit mit

SIMONSBROT.

Zu haben in Herford bei: **C. Maßmann, Beamten-Haushaltverein, Hch. Kusemann, Hasenbrink.** 3534

Nur kurze Zeit hier.
Chirognomie!
Schicksalsdeutung aus Hand und Linien nach streng wissenschaftlichem System. Zu sprechen im **Restaurant „Reichshof"**, Lübbertstr. 30, Eingang Café. Sprechz. 9—12 Uhr morgens 2—9 Uhr abends.
Auch Sonntags. Mdme. Dederich.

Tüchtiger fachkund.
Möbelvertreter
Sitz Frankfurt a. M., sucht Vertretung erstklassiger Firmen in Zimmer- und Küchenmöbel. Off. unt. **F. M. 3712** a. d. Exped.

Großer Vieh- und Inventar-Verkauf.

Wegen Aufgabe der Pachtung des Herrn Justall auf Rittergut Benthausen bei Lübbecke i. Westf. soll sämtliches tote und lebende Inventar öffentlich meistbietend **gegen Barzahlung** verkauft werden. Das Inventar ist in tadellosem Zustande, das Vieh nur erstklassig, gesund und bestes Zuchtmaterial. Eingetragene Tiere aus durchgezüchteter Herde.

Mittwoch, 10. Juli, morgens 8½ Uhr beginnend:

1 dunkelbr. Wallach 8 jr. Oldenburger 1,76 Meter groß,
1 dunkelbr. Wallach 6 jr. Oldenburger 1,70 Meter groß, beide Tiere sind kräftig und erstklassig mit sehr viel Gang,
1 Fohlen 1½ jr. hellbraun mit viel Blut, 2 bayrische Zugochsen. — 1 Zuchtstier 2½ jr schwarzb. Ostfr. — 1 Zuchtstier 2 jr. Ostfr. importiert. — 6 Zuchtstiere 1 jr. Ostfr. schwarz. — 3 Mastbullen. — 7 tragende 2 jr. Rinder. — 8 gr. Stier- u. Kuhkälber. 21 Milchkühe 3—7 jr. teils tragend teils frischmelkend. — 2 Eber 1½ u. 1 jr. mit Nachweis. — 7 Eber u. 24 Sauferkel zur Zucht. — 31 junge u. ältere Sauen teils tragend teils mit Ferkeln (68 Stück) 2 Esel. — 8 jr. Hengst u. Stute. — 1 Puterhahn, 46 Legehühner, 6 Hähne, 12 Paar Tauben, 23 Enten. — Einige Bienenkörbe und dazu gehörige Gerätschaften.

Donnerstag, 11. Juli, morgens 8¾ Uhr beginnend:

Sämtl. vorhandenen Acker u. Hausgeräte, landwirtschaftliche Maschinen etc.

Rittergut Benkhausen, den 3. Juli 1912.

Die Gutsverwaltung.

Bahnstationen: Gestringen 3 Kilometer, Lübbecke 6 Kilometer bis Benkhausen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Quentin, Fürstl. Rat
Für den Inseratenteil verantwortlich: Georg Beie.